Zeitschrift: Mitteilungen der Gesellschaft für Gartenkultur
Herausgeber: Gesellschaft für Gartenkultur
Band: 8 (1990)
Heft: 2

Artikel: Garten des Herner-Gutes-Auszeichung der GGK 1990
Autor: Schulthess, Hans Georg
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-382178

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Garten des Herner-Gutes – Auszeichnung der GGK 1990

Hans Georg Schulthess

Dank

Dass ich den Preis der GGK für den Villengarten des 19. Jahrhunderts entgegennehmen darf, freut mich sehr; die Ehre gehört aber vielmehr meinen Vorfahren, allen voran meiner Mutter Margrith Schulthess-Streuli und meiner Tante Susanna Streuli. Sie haben mit viel persönlichem und finanziellem Engagement ermöglicht, dass das Herner-Gut in Horgen ZH bis heute, bis in die 6. und 7. Generation, erhalten geblieben ist. Danken möchte ich aber auch den vielen Gärtnern und Gehilfen, die sich zum Teil jahrzehntelang um die Pflege dieses Stück Landes gekümmert haben.

Geschichte

Um 1800 war das Gebiet des heutigen Herner-Gutes Bauern- und Rebland. Auf ihm standen die beiden Höfe «Heilibach» (ehemals Fraumünsterbesitz) und «Herner». Beide waren, obwohl damals ausserhalb des Dorfes Horgen gelegen, allmendberechtigt.

Die Familie Streuli, ehemals Bauern aus Naglikon (Au, Gemeinde Wädenswil, Grenze Horgen), kaufte ca. 1840 den «Heilibach» mit zugehörigem Obst-, Reb-, Wies- und Pflanzland. Hans Caspar Streuli-Maurer betrieb mit seinem Gesellschafter Hans Caspar Baumann eine Seidenweberei und -ferggerei.

Die Familie Hüni-Nägeli, ein Zweig der alteingesessenen Horgener Familie Hüni, besass um 1800 Land im Gebiet des «Herner» Hofes. Heinrich Hüni-v. Stettler, ein Sohn, betrieb ebenfalls eine Seidenferggerei. Da die Landschaft sich anfangs 19. Jahrhundert von den Fesseln der Vormundschaft der Stadt Zürich befreit hatte, begannen Fabrikation, Handel und auch die politische Tätigkeit zu florieren. So war auch H. Hüni-v. Stettler ein Vorreiter des Liberalismus und wurde Nachfolger von Alfred Escher im Nationalrat. Er war Mitbegründer der Schweizerischen Kreditanstalt und sass zusammen mit Escher im Verwaltungsrat der Nordostbahn. Ein Parteifreund von ihm war Gottfried Keller, der mehrmals in Horgen weilte, und nach dem eine Laube im Garten benannt wurde.

1843 liess Heinrich Hüni-v. Stettler durch die Architekten Leonhard Zeugheer und Wilhelm Waser die Villa Herner an der neuentstandenen Seestrasse (heute Seegartenstrasse) bauen. Sie war Wohn- und Geschäftshaus. Es entstanden erste Gartenanlagen im symmetrischen Stil, die durch Seeaufschüttung zu einem Vergnügungsgarten erweitert wurden. Weil die Geschäfte es erforderten, Horgen war damals abgelegen, verlegte Heinrich Hüni-v. Stettler

Cuno Amiet beim Malen in seinem Garten im Sommer 1936. Photographie: Nachlass Cuno Amiet.

später seinen Wohn- und Geschäftssitz nach Zürich. Er wohnte dort im Winter, sonst jedoch, wenn es die Geschäfte zuliessen, weiterhin auf seinem Landgut in Horgen.

Durch die Heirat einer Tochter mit Heinrich Streuli kamen die beiden Grundstücke «Herner» und «Heilibach» in die gleiche Hand. Durch den Kauf dazwischenliegender Parzellen verschmolzen sie um 1870 zu einem. Heinrich Streuli-Hüni, Gemeindepräsident von Horgen, Mitbegründer und vierter Präsident der Zürcher Unfall Versicherung, liess den Garten zu einem Repräsentationsgarten bzw. einem Park umgestalten. Es folgten Baumpflanzungen (z.B. eine Wellingtonie 1876) und weitere Seeaufschüttungen 1899. Auf einem aufgeschütteten Inselchen wurde auf Anraten von Prof. Rahn ein Badepavillon mit Festsaal im Neurokokostil erbaut. Architekt war vermutlich Albert Müller, ein Schüler Sempers. Vorbild soll die Amalienburg von Nymphenburg bei München gewesen sein. Das Gebäude ist aus Muschelkalk und wurde mit Ornamenten aus Fischerei und Jagd verziert, Münchner Stukkateure führten die Innendekorationen aus. Zwei Badekabinen haben einen direkten Abgang in den See. Über ihnen ist je ein Ölbildkartusche der Horgener Kunstmalerin Hedwig Burkhardt angebracht, sie zeigen drei Enkelinnen von Heinrich Streuli-Hüni: Cecile Scheuermann-Stünzi, Helen Gredig-Stünzi und Elsa Bodmer-Stünzi. Das Gipsengelchen über dem Mittelfenster soll ein anderes Enkelkind darstellen: Anita Stoppany, das als Kind gestorben ist.

Später entstand ein Bewässerungssystem mit eigener Seewasserpumpe, ein Reservoir am Berg mit Einlaufwasserrechten, sowie Quellrechte der Brunnengenossenschaft Vorderegg. Weitere Nachbarparzellen wurden zugekauft, und 1903 ein Gärtnerhaus mit Orangerie im Tudorstil, das 1966 renoviert wurde, errichtet. 1910 wurde ein Teehaus im Chaletstil gebaut, zwei grosse Wandbilder zeigen die Inseln Ufenau im Zürichsee und Schwanau im Lauerzersee. Auch Heinrich Streuli-Hüni wohnte aber nur im Sommer in Horgen, im Winter am Bleicherweg 74 in der Gemeinde Enge bei Zürich.

1876 wurde erstmals für ein Bahntrassee Land abgetreten, Heinrich Streuli-Hüni war ein eifriger Verfechter der linksufrigen Bahnverbindung. Die Bahn fährt nun mitten durchs Grundstück. Zudem wurde für einen Spitalbau weiteres Land zum Teil als Schenkung abgetreten.

Erbteilung unter den Streuli-Geschwistern: Emil Streuli-Meisser erhielt die Villa Herner und kaufte seinen Schwestern einen Teil des Heilibach-Landes ab. Auch kaufte er den «Herner» mit Hofstatt und Scheune und dazu noch die benachbarte Villa Madrisa, die im Jahre 1900 gebaut worden war. Diese Villa liess er durch den Bündner Architekten Nicolaus Hartmann jun. (1880–1956), den Cousin seiner Frau Susanne, 1914 für seine Bedürfnisse vollständig umbauen. 1928 zog er in die elterliche Villa Herner um, die er vorher ebenfalls durch Nicolaus Hartmann umbauen liess. Der Garten wurde nun mit geradliniger Wegführung und symmetrischen Baumgruppen umgestaltet; seltene Koniferen wurden gepflanzt. Für ein zweites Geleise wurde 1928 an die SBB nochmals Land abgetreten, mit dem Aushub wurde das Pavilloninselchen mit dem Festland verbunden. Die kleine Habe wurde gekauft. In der Seemauer wurden zwei Rondellchen, am See eine Gartenlaube erstellt. Von der Berner Landesausstellung von 1914 wurden der Bacchus-Brunnen und ein Gartenhaus, das 1966 abgerissen wurde, gekauft. 1930 wurde für die neue Linienführung der heutigen Seestrasse Land abgetreten, 1957 nochmals an die SBB, dabei wurden grosse, alte Bäume gefällt.

1964 wurde das Herner-Gut zwischen den

Füllhorn im Badepavillon des Herner-Gutes. Zeichnung von U. Buhofer 1990.

beiden Töchtern Margrith Schulthess-Streuli und Susanna Streuli geteilt. Die Trennlinie verläuft senkrecht durch das Grundstück. Susanna Streuli beliess ihren Teil ziemlich unverändert.

Bestandesaufnahme der Gartenanlage des Herner-Gutes 1919. Nachlass Mertens. Archiv für Schweiz. Gartenarchitektur und Landschaftsplanung. Interkant. Technikum Rapperswil. →

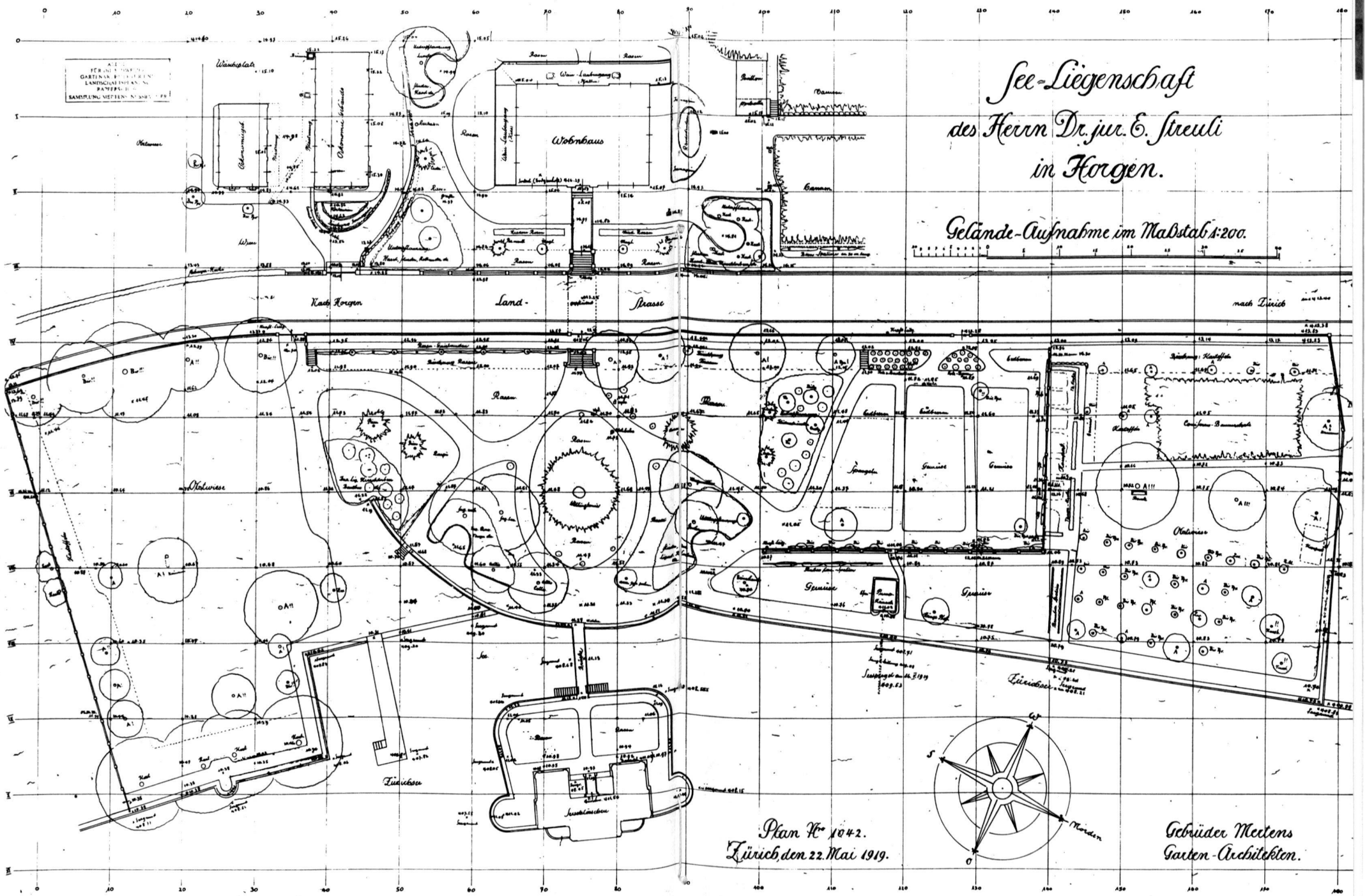
Unsere Idee war die strenge Wegführung aufzulockern: durch Auslichten des Baumbestandes liessen sich Durchblicke schaffen und einzelne Bäume oder Baumgruppen hervorheben, der Park wurde dadurch auch sonniger. Neue Bäume und Ersatzpflanzungen wurden gesetzt. Die Kieswege wurden, um den Unterhalt zu vereinfachen, asphaltiert oder mit Platten belegt. Grossflächige Rasenflächen wurden geschaffen. Obst-, Gemüse- und Blumengarten wurden zwecks Arbeits- und Kostenverringerung verkleinert. Jetzt sind keine ständigen Gärtner mehr anwesend; früher wurde der Park von zwei bis drei vollamtlichen Gärtnern betreut.

Um etwas mehr Gartenromantik hineinzubringen habe ich 1989 eine Rosenlaube gekauft, einen Sitzplatz mit Lorbeerbäumchen gestaltet; zwei amerikanische Roteichen wurden gepflanzt, am See Sumpfbeete erstellt. Auch pflanzte ich zwei Zuckerahorn-artige Ahorne, suche aber immer noch den echten Zuckerahorn. Ich trage mich mit den Ideen um ein chinesisches Tempelchen; einen Philosophenweg, Ruinen, eine Meditationsecke, eine Grotte anzulegen, Palmen, Orangen- und Zitronenbäume als Kübelpflanzen zu ziehen.

Beschreibung

Das Herner-Gut misst heute ca. 2.5 ha und ist durch Bahntrassee und Seegartenstrasse dreigeteilt.

Zwischen Seestrasse und Bahntrassee liegt das Obst-, Gemüse-, Pflanz- und Wiesland, das sogenannte «Oberland». Im Wiesland entspringt eine Quelle. Zum Teil gibt es noch alte Obstbaumsorten wie Usterapfel oder kleiner roter Api, eine Sorte, die auf die Römer zurückgeht. Das ehemalige Gemüseland ist in Anlehnung an den französischen Gartenstil gestaltet, auch steht noch der Rest eines alten Birnen-



See-Liegenschaft des Herrn Dr. jur. E. Streuli in Horgen.

Gelände-Aufnahme im Maßstab 1:200.

spaliers. Das Haus Herner mit Hofstatt und Scheune befindet sich in diesem Teil.

Eine Passarelle über das Bahntrassee verbindet das «Oberland» mit dem mittleren, Wohngartenteil. Er ist vom Bahntrassee und von der Seegartenstrasse begrenzt. Auf ihm befindet sich die Villa Madrisa, das Gärtnerhaus mit Gewächshaus und Treibbeetkästen, Gemüse- und Blumengarten, Rasenflächen, ein Wäldchen mit Tannen und Laubbäumen, das Kinderspielhaus, das Teehaus und die Villa Herner mit ihrem Ökonomiegebäude (ehemals Kutschenremise), es gibt eine Obstwiese und einen «Pflanzblätz».

Der Seeteil erstreckt sich von der Seegartenstrasse bis an den Zürichsee, er ist als Park gestaltet mit altem Baumbestand, Rasenflächen mit Obstbäumen, Koniferen und Laubbäumen. Hier befindet sich der Badepavillon und das Pumpenhäuschen.

Zum Hernergut gehören zudem noch zwei Waldparzellen am Zimmerberg.

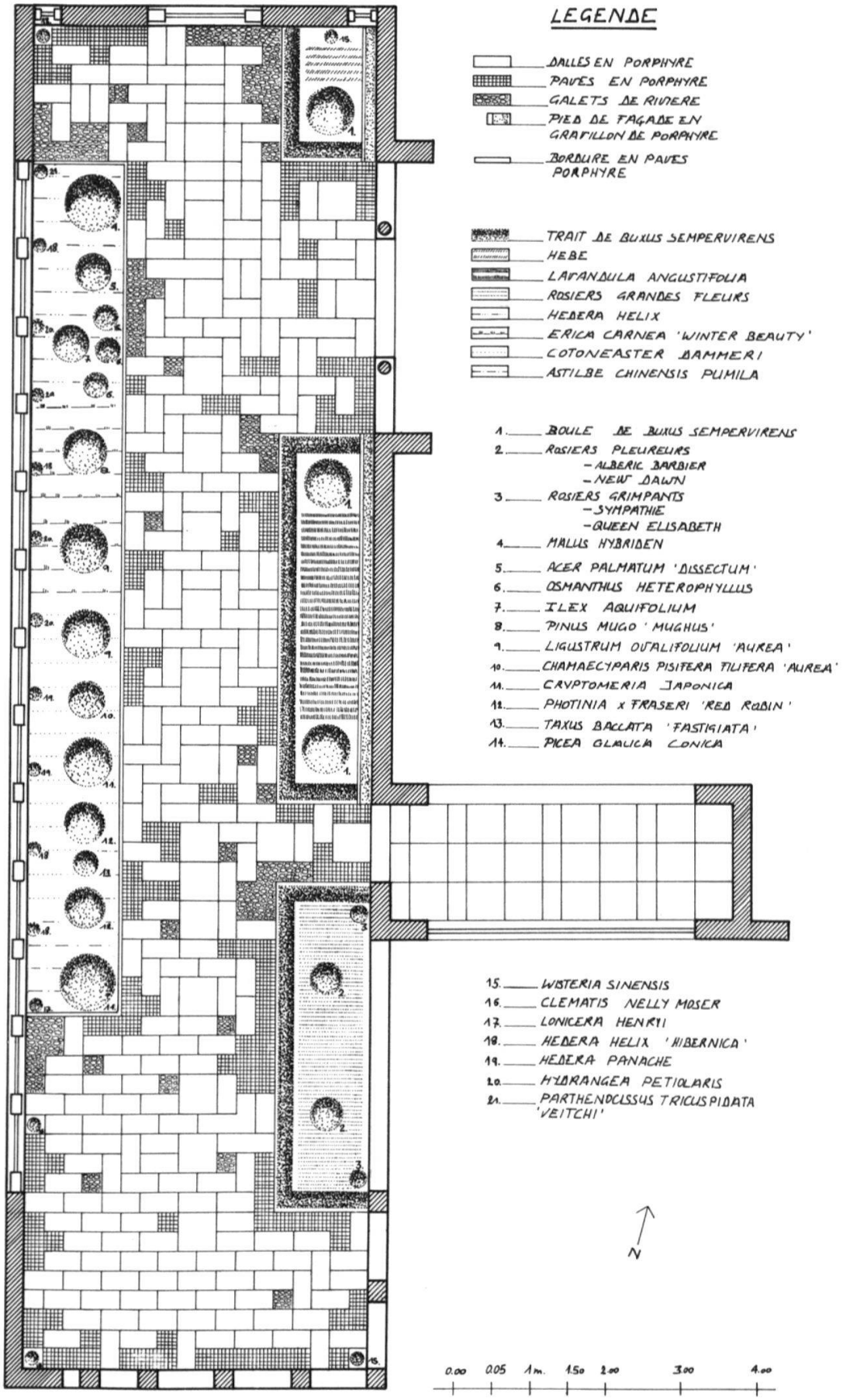
Probleme

Der Unterhalt des Gartens ist eine enorme finanzielle Belastung, so dass fast keine Mittel für Neuerungen bleiben. Die grossen alten Bäume erleiden bei Sturm oder Schnee oft Astbruch, Überalterung des Baumbestandes ist überhaupt ein grosses Problem, die SBB zeigt wenig Verständnis. Im Garten wird oft etwas mutwillig beschädigt oder zerstört. Das Freizeitverhalten der Menschen ist ambivalent: «ich bin für Schonung der Natur und Umwelt, aber mein Vergnügen lass ich mir nicht nehmen». Die parkierten Autos sind eine visuelle Umweltverschmutzung. Die Autos werden auch immer mehr und die Parkiergewohnheiten ihrer Besitzer immer rücksichtsloser. Auch der Lärm der frisierten und auf Hochtouren vorbeifahrenden Töfflis ist gross. Am Morgen riecht es nach Abgas, was vor allem von den startenden Lastwagen einer benachbarten Firma herrührt. Die Doppelstockwagen der S-Bahn haben eine bessere Garteneinsicht, die Privatsphäre ist weniger geschützt. Die Nachtruhe ist durch Krampen des Schotters auf dem Bahntrassee und durch die fahrenden Güterzüge gestört: mehr Schiene, weniger Autos! Gegen die Bojensetzerei muss man kämpfen. Es gibt Anzeichen, dass sich in der Seeanlage vor der Villa Madrisa ein Drogenkonsumplatz entwickelt. Der Garten ist von Industrieland eingerahmt – was passiert wenn? Verbote, Reglemente und Gesetze des Sozialstaates verunmöglichen eine weitere und weitergehende Entwicklung.

Trotz allem

Ich bin mir aber des Privileges bewusst, auf diesem Stück Land am Zürichsee, das schon Generationen ernährt und erfreut hat, zu leben. Ich freue mich an den Pflanzen, am Gedeihen jedes einzelnen Baumes und Strauches. Ich entdecke Wunder, wie am 24. Januar 1990 als sich zwei Blüten der Strauchrose «Schneewittchen» öffneten, erlebe Sonnenaufgänge, sehe und höre Tiere, vor allem Vögel, wie zum Beispiel Grünspecht, Eichelhäher, Wiedehopf, Meise, Gimpel, Klaiber, Eisvogel, Flussläufer, verschiedene Entenarten, Fischreiher, Milan, Krähen und natürlich die Königin der Melodievariation, die Amsel. Ich kann Eichhörnchen beobachten und das Laichspiel der Brachsmen im Juni erleben. Schön ist das erste und letzte Bad im See, das wechselnde Farbenspiel der Bäume in den Jahreszeiten, das Dampfen des Sees bei Eiseskälte. Ich fühle mich in der Schöpfung eingebettet und weiss, dass ich ein kleiner Teil davon bin. Das Staunen, das Wissen um die Vergänglichkeit erlebe ich, und ich weiss, dass was wir heute pflanzen, eine andere Generation erfreuen wird.

Park des Herner-Gutes im Frühling 1990.
Photographien des Autors.


LEGENDE
DALLES EN PORPHYRE
PAVES EN PORPHYRE
GALETS DE RIVIERE
PIED DE FAÇADE EN GRAVILLON DE PORPHYRE
BORDURE EN PAVES PORPHYRE
TRAIT DE BUXUS SEMPERVIRENS
HEBE
LAVANDULA ANGUSTIFOLIA
ROSIERS GRANDES FLEURS
HEDERA HELIX
ERICA CARNEA 'WINTER BEAUTY'
COTONEASTER DAMMERI
ASTILBE CHINENSIS PUMILA
1. BOULE DE BUXUS SEMPERVIRENS
2. ROSIERS PLEUREURS
- ALBERIC BARBIER
- NEW DAWN
3. ROSIERS GRIMPANTS
- SYMPATHIE
- QUEEN ELISABETH
4. MALUS HYBRIDEN
5. ACER PALMATUM 'DISSECTUM'
6. OSMANTHUS HETEROPHYLLUS
7. ILEX AQUIFOLIUM
8. PINUS MUGO 'MUGHUS'
9. LIGUSTRUM OVALIFOLIUM 'AUREA'
10. CHAMAECYPARIS PISIFERA FILIFERA 'AUREA'
11. CRYPTOMERIA JAPONICA
12. PHOTINIA x FRASERI 'RED ROBIN'
13. TAXUS BACCATA 'FASTIGIATA'
14. PICEA GLAUCA CONICA
15. WISTERIA SINENSIS
16. CLEMATIS NELLY MOSER
17. LONICERA HENRII
18. HEDERA HELIX 'HIBERNICA'
19. HEDERA PANACHE
20. HYDRANGEA PETIOLARIS
21. PARTHENOCISSUS TRICUSPIDATA 'VEITCHI'
N
0.00 0.05 1m. 1.50 2.00 3.00 4.00